Fünfzehnter Bericht

der Kommission

der

Wunderly-Zollinger-Stiftung

Meilen

Sechszehnte Amtsdauer 1. Mai 1919 bis 30. April 1922

Meilen
Buchdruckerei H. Ebner
1922

Tit.

Die Verwaltungskommission der Wunderly-Zollinger-Stiftung beehrt sich, den Behörden und der Bürgerschaft von Meilen ihren 15. Trienniumsbericht vorzulegen, umfassend die 16. Amtsperiode vom 1. Mai 1919 bis zum 30. April 1922. Unsere Berichtszeit ist gekennzeichnet durch die tiefgreifenden Veränderungen und Schwankungen, die das gesamte wirtschaftliche und soziale Leben der ersten drei Nachkriegsjahre erfahren hat: Zuerst eine scheinbare Neubelebung der Weltwirtschaft, dann ein unaufhaltsam einsetzendes Sinken, das eine Arbeitslosigkeit nach sich zog, wie sie unser Land wohl seit den napoleonischen Kriegen vor 100 Jahren nicht wieder erlebt hat. Ihren Höhepunkt erreichte diese Wirtschaftskrisis im Winter 1921/22, wo monatelang keine neuen Gesuche an unsere Stiftung eingingen. Erst mit dem Frühling 1922 scheint eine leichte Besserung der Verhältnisse eingetreten zu sein.

Unsere Stiftung hat sich gerade in diesen Jahren als großer Segen erwiesen für viele jungen Bürger unserer Gemeinde. Im Jahre 1873 bestimmte der 1913 in Zürich verstorbene Herr Nationalrat **Johannes Wunderly-Zollinger** von Meilen: „Nach Meilen, meiner lieben Heimatgemeinde, sind Fr. 40,000.— zu geben, deren jährlicher Zins für die Heranbildung von armen Knaben zu tüchtigen Handwerkern oder Handelsgehülfen zu verwenden ist, und nur ganz ausnahmsweise dürfen aus dieser Kasse auch ärmere, sehr begabte und charakterfeste Jünglinge, die studieren wollen, unterstützt werden."

Bekanntlich wurde die Stiftung im Laufe der Jahre auch auf die Unterstützung landwirtschaftlicher Lehrlinge ausgedehnt; die Grenze der Nutznießungsberechtigten wurde in dem Sinn erweitert, daß auch talent-

volle Söhne von übrigen Schweizerbürgern, die schon längere Zeit in Meilen wohnen und einen guten Leumund besitzen, unterstützt werden dürfen, sofern die verwendbaren Zinsen es erlauben.

Durch die zu Beginn unserer Amtsperiode vollzogene Trennung der Kirchen- und Armenpflege erfuhr die Bestellung unserer Verwaltungskommission eine kleine Aenderung, indem nunmehr jede der beiden genannten Behörden je ein Mitglied in unsere Kommission abordnet (an Stelle der bisherigen zwei Mitglieder der ungeteilten Kirchen- und Armenpflege). Die Kommission bestand während der Berichtszeit (und besteht auch gegenwärtig noch) aus folgenden Gliedern:

Oskar Frei, Pfarrer, Dorf: Präsident und Aktuar (Mitglied von Stiftungs wegen);

Hans Kunz, Bankverwalter, Dorf: Vize-Präsident und Verwalter (abgeordnet vom Gemeinderat);

Hermann Sutz, Landwirt, Feld (abgeordnet von der Kirchenchenpflege);

Ernst Volleter, Schreinermeister, Präsident der Armenpflege, Dorf (abgeordnet von der Armenpflege);

Alfred Schöpfer, Konsumverwalter, Gemeinderat, Dorf (abgeordnet vom Gemeinderat).

Diese Zusammensetzung hat sich als sehr günstig erwiesen; sie ermöglicht den wünschbaren Kontakt zwischen den übrigen Behörden und Amtsstellen, die sich mit sozialer Fürsorge zu beschäftigen haben. Vertreter des Handwerks, der Kaufmannschaft, der Landwirtschaft wirken einträchtig zusammen zum Frommen unserer heranwachsenden Jungmannschaft. Mit den Organen der Berufsberatung in Gemeinde und Bezirk haben wir, so oft es nötig war, gern Fühlung gesucht und in erfreulicher Weise gefunden.

Die Kommission hat in 12 Sitzungen 103 Geschäfte behandelt; es fehlte ihr also trotz der großen wirtschaftlichen Krisis nicht an Arbeit, namentlich in den Jahren 1919 und 1920 nicht. Es gingen **30 neue**

Gesuche ein (und wohl mehr als die doppelte Zahl Erneuerungen früherer Gesuche) nämlich:

28 Gesuche von männlichen Lehrlingen, resp. von deren Vätern oder Vormündern,
2 Gesuche von weiblichen Lehrlingen, resp. von deren Vätern oder Vormündern.

Von den 28 neuen männlichen Gesuchstellern standen einige schon im 2., 3. oder letzten Lehrjahr. Die Ausdehnung der Teuerung oder eingreifende Aenderungen in den ökonomischen Verhältnissen hatte sie erst nachträglich gezwungen, an unsere Stiftung zu gelangen. Die meisten Gesuchsteller aber standen erst im Beginn ihrer Lehrzeit. Bis auf ein Gesuch eines Nichtbürgers, der an eine ähnliche Stiftung seiner eigenen Heimatgemeinde gewiesen wurde, konnten alle andern, also 27 Gesuche berücksichtigt und die Gesuchsteller, resp. deren Eltern oder Pflegeeltern mit jährlichen Stipendien für Lehrgeld, Kost oder Logis, für Kleider oder Werkzeuge bedacht werden, je im Betrage von Fr. 50.— bis Fr. 300.—.

Von den 27 Unterstützten waren 22 Bürger von Meilen, 5 längere Zeit in Meilen niedergelassene Schweizerbürger anderer Gemeinden und Kantone. Von diesen 27 Stipendiaten standen nur 5 in Meilen selber in der Lehre, alle andern lernten auswärts. Es lernten:

Mechaniker (mit allen Spezialitäten dieses Berufes) 8, Schmied 2, Spengler 1, Messerschmied 1, Elektrizitätsbranche 2, Maschinenzeichner 1, Zimmermann 2, Wagner 1, Schuhmacher 1, Lederarbeiter (Taschner) 2, Gärtner 1, Coiffeur 1, Koch 1, Clicheur 1, Kaufmann 2, Total 27.

Ueber den Fleiß und den Lerneifer unserer Schützlinge bekamen wir von Meistern und Vorarbeitern viel Erfreuliches zu hören. Es ist kein Zweifel: Viele Jünglinge verfolgen ihr Ziel, einmal tüchtige Meister in ihrem Berufe zu werden, mit zäher Energie. Freilich wurden auch vielfach Klagen laut über mangelndes Interesse am gewählten Beruf, über mangelnde Arbeitsfreude, und noch mehr wurde geklagt, namentlich von Vätern und Müttern und Vormündern, über das Betragen der

jungen Leute vor und nach der Arbeit. Ein Lehrling lief schon vor Ablauf der Probezeit bei einem allerdings ungenügenden Meister, ein anderer nach wenigen Monaten, aus der Lehre; natürlich stellten wir unsere Hülfe sofort ein. Ein dritter, der nur vorübergehend und nur in bescheidener Weise unterstützt worden war, wurde von seinem Meister entlassen.

Es wäre ja zu verwundern, wenn die allgemeine Verwirrung der sittlichen Begriffe, welche die Kriegszeit mit sich geführt hat, nicht auch unsere jungen Leute ergriffen hätte. Ein schmerzliches Problem der jugendlichen Erziehung bildet die Freizeit der jungen Leute, der Feierabend und der Sonntag, vor allem da, wo das Elternhaus zu wenig Halt und Schutz gewährt. **„Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland."** Das Wort auf dem Denkstein des großen Volkserziehers Jeremias Gotthelf zu Lützelflüh weist den Weg der Gesundung unseres Volkslebens. Erst wenn alle Väter und Mütter ihren Kindern von frühester Jugend an die schlichte Pflicht selbstloser Arbeit und unbedingter Berufstreue täglich vorleben, wird auch unsere heranwachsende Jugend die Arbeit wieder lieb gewinnen.

„Freie Bahn den Tüchtigen in allen Berufen!" Wir freuen uns der vielen Bestrebungen, welche dieses Ziel verwirklichen wollen: der besseren Anpassung der Arbeit der Schule an die Anforderungen des Lebens; der gewissenhaften Prüfung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten der jungen Leute in der Berufsberatung, wie sie in unserem Kanton das kantonale Jugendamt jetzt auszubauen im Begriffe steht; der Erleichterung der Berufslehre für die Kinder der wirtschaftlich Schwachen.

Schon ein halbes Jahrhundert lang darf unsere Wunderly-Zollinger-Stiftung an dieser Aufgabe mitwirken. In den 49 Jahren ihres Bestehens hat sie an 274 Lehrlinge Fr. 80,763.40 an Unterstützungen ausgerichtet und damit manche Sorge behoben, manche Not gelindert, manchem jungen Mann zu einem schönen, gesegneten Berufsleben verholfen. Hin und wieder erinnert sich denn auch einer der einst erfahrenen Hülfe durch die Tat. Von zwei auswärtigen Bürgern

wurden uns Rückerstattungen übermittelt im Betrage von Fr. 500.— und Fr. 100.—.

Die Rechnung von 1921 schloß ab mit einem Vermögen von	Fr. 72,333.57
diejenige von 1918 mit einem Vermögen von .	„ 70,752.62
Wir haben somit in der Berichtszeit einen Vorschlag von	Fr. 1,580.95

Die Sekundarschulpflege Meilen gewährte uns freundlichst aus ihrem Fierz'schen Stipendienfond für das Jahr 1921 einen außerordentlichen Beitrag von Fr. 400.— zur Verwendung für Handelslehrlinge. Wider Erwarten benötigten wir der inzwischen sich verschlimmernden Wirtschaftskrise wegen diesen Beitrag nicht, d. h. wir halten ihn für spätere Verwendung im Sinne seiner Bestimmung in Reserve.

Das Stammgut der Stiftung beträgt Fr. 50,000.—.

Die ausbezahlten Unterstützungen betrugen:

1919	Fr. 3,223.90
1920	„ 3,433.20
1921	„ 2,950.—
in der ganzen Berichtsperiode also	Fr. 9,607.10

gegenüber Fr. 8,225.— in der letzten Berichtsperiode; seit Gründung der Stiftung Fr. 80,763.40.

Ablehnen mußten wir leider zwei Gesuche **weiblicher** Lehrlinge; unsere Stiftung spricht ausdrücklich nur von Knaben und Jünglingen. Die Frage, ob die Stiftung auch auf weibliche Lehrlinge ausgedehnt werden dürfe, wird in den nächsten Jahren eingehend beraten werden müssen.

Es lag im Zug der Zeit, daß eine Zeitlang vor allem die Lehrstellen für Mechaniker gesucht und begehrt waren. Die Wirtschaftskrise hat diese Einseitigkeit etwas korrigiert. Die schlichteren, alten Handwerksberufe sind wieder begehrter geworden; gewährt ihre Erlernung

doch öfters weit günstigere Bedingungen, vor allem die Wohnung und Beköstigung beim Meister, der auch in seinem kleineren Betriebe eher den Lehrling persönlich anleiten und im Auge behalten kann, abgesehen von dem heilsamen Anschluß an die Familie des Meisters am Feierabend und am Sonntag und dem in jeder Hinsicht gesünderen Aufenthalt auf dem Land, in natürlicheren Verhältnissen. Wir erhoffen in dieser Hinsicht gerade von der Berufsberatung Gutes. Sie kann die Eltern gerade auch nach der erzieherischen und sittlichen Seite der Berufs- und Meisterswahl hin beraten. Wir möchten namentlich die Eltern unserer Gemeinde ermuntern, doch rechtzeitig mit den Lehrern über die Berufswahl ihrer Kinder zu beraten und sich dann sogleich an die zuständigen Organe der Berufsberatung und -Vermittlung zu wenden, die ihnen aus reicher Erfahrung Rat und Hilfe geben können.

Berufsberater für die **Gemeinde Meilen:** Herr Spenglermeister **Hochuli** im Winkel; für den **Bezirk:** Herr Lehrer **Lüssi,** Jugendsekretär in Stäfa. **Stellenvermittlung,** namentlich nach der welschen Schweiz: die **landeskirchliche Vermittlungsstelle,** Herr a. Lehrer **R. Faust** in Uster, der jeden Mittwoch Nachmittag im Primarschulhaus Meilen unentgeltliche Auskunft erteilt. Für besonders schwierige Fälle wende man sich an das kantonale Jugendamt, Zürich 1, Rechberg.

Anmeldungen und Gesuche für Unterstützungen aus der Wunderly-Zollinger-Stiftung sind schriftlich an den Präsidenten, Pfr. Oskar Frei, Meilen zu richten, unter Beilage des unterzeichneten Lehrvertrages und der nötigen Ausweise über die Verhältnisse des Gesuchstellers.

Meilen, im Juni 1922.

Namens der Kommission,
Der Berichterstatter:
Oskar Frei, Pfarrer.